

SCHACH

## Armageddon in Baden-Baden

Sage noch einer, Schach sei geruhsam! Das Großmeisterturnier entscheidet sich erst im Stechen. Zwischen dem furchtlosen Lokalmatador und dem Weltmeister aller Klassen.

VON Ulrich Stock | 10. Februar 2015 - 10:56 Uhr



Naiditsch und Carlsen beim Stechen

Was für ein Finale! Der letzte Spieltag des Baden-Badener Superturniers am Montag dauerte von 15 Uhr bis Mitternacht und zeigte, wie spannend Schach sein kann. Die Großmeister Nigel Short und Jan Gustafsson, die das Turnier im Internet kommentieren, reden sich auf Englisch den Mund fusselig, um das Geschehen auf den vier Brettern für die Zuschauer in aller Welt zu deuten. Neun Stunden wird gespielt – und bis zur letzten Minute ist es offen, wer den Sieg erringt.

Zunächst wird die reguläre letzte Runde des Turniers ausgetragen. Zu ihrem Beginn liegen der Weltmeister Magnus Carlsen aus Norwegen und der beste Deutsche, Arkadij Naiditsch, mit je vier Punkten aus sechs Partien vorn. Der Weltranglistenzweite, Fabiano Caruana aus Italien, liegt einen halben Punkt zurück.

### **Mehr und mehr Material verschwindet vom Brett – Remis!**

Carlsen hat in der siebten Runde den leichteren Gegner. Er spielt mit Weiß gegen den Franzosen Etienne Bacrot, der hier noch nicht eine Partie gewonnen hat. Naiditsch hingegen muss mit Weiß gegen den Armenier Lewon Aronjan antreten, einen eröffnungstheoretisch beschlagenen und ungemein einfallreichen Spieler. Wenn Aronjan in Form ist, kann er jeden schlagen, auch Carlsen. Seit Monaten quält ihn allerdings eine Formkrise.

Ein Sieg Carlsens, ein Remis Naiditschs – und der Turnierausgang wäre klar. Es soll anders kommen.

Carlsen hat in einem Damenbauernspiel Vorteile gegen Bacrot, findet die richtige Fortsetzung in einem komplizierten Mittelspiel nicht und gerät in eine Dauerschachfalle. Remis!

Naiditsch hat das Schottische Vierspringerspiel gewählt, eine so alte wie solide Eröffnung. Hauptsache, alles unter Kontrolle. Nach frühem Damentausch erzielt er ein leichtes Plus im Turmendspiel. Plötzlich sieht es so aus, als ob er mit einem Bauern zur Dame durchmarschieren könnte. Aronjan weiß alle Drohungen zu parieren. Mehr und mehr Material verschwindet vom Brett – Remis!

Gewinnt Caruana jetzt seine Partie gegen David Baramidze, zieht er mit Carlsen und Naiditsch gleich, und es gäbe ein Stechen zu dritt. Der Turnierletzte aus Dortmund denkt aber gar nicht daran, die Waffen zu strecken. Obwohl mit Weiß aus der Englischen Eröffnung heraus in Nachteil geraten und nach dem Verlust eines Bauern in Unterzahl spielend, verteidigt er sich verbissen, 70 Züge lang.

## **Was jetzt kommt, ist kein Kindergeburtstag**

Im 71. Zug zieht er seinen Springer auf das falsche Feld. Vielleicht fehlte für einen Moment die Konzentration? Caruana könnte jetzt mit seinem König vorstürmen und siegen. Aber Caruana sieht es nicht. Einen Zug später ist alles wieder im Lot. Die Partie endet nach sechs Stunden und 85 Zügen – Remis!

Mittlerweile ist es 22 Uhr. Nach einer kurzen Pause treten Carlsen und Naiditsch zum Stechen an. Zwei Schnellpartien sollen darüber entscheiden, wer den Pokal nach Hause trägt. Naiditsch hätte es nicht weit. Er wohnt in Baden-Baden. Und dass er Carlsen nicht fürchtet, hat er im Turnier bereits bewiesen. Somit erleben die Zuschauer im Schachzentrum an der Lichtentaler Allee einen Showdown, wie er schöner nicht sein könnte. Der furchtlose Lokalmatador gegen den Weltmeister aller Klassen. Naiditsch hat jetzt nichts mehr zu verlieren.

Zehn Minuten für jeden für die gesamte Partie – das ist verdammt wenig, auch wenn die elektronische Uhr pro Zug zwei Sekunden Zeit gutschreibt. Naiditsch hat zunächst Schwarz. Was jetzt kommt, ist kein Kindergeburtstag. Carlsen hält den WM-Titel im langsamen Schach, im Schnellschach und im Blitzschach.

Im Kommentarraum im zweiten Stock des Schachzentrums versammelt sich die erweiterte Weltspitze, um der Internetübertragung neuen Schub zu geben. Aronjan und Caruana befeuern die erschöpften Analytiker Short und Gustafsson, während unten im Saal die Züge aufs Brett gedroschen werden. Sage einer, Schach sei geruhsam!

Carlsen überrennt Naiditsch am Damenflügel und schon steht es 1:0.

In der zweiten Partie greift Carlsen mit Schwarz an, diesmal am Königsflügel, und es sieht verdammt gefährlich aus. Aber Naiditsch ist ein gewiefter Taktiker und er hat Nerven. Er findet ein paar starke Züge, Carlsen verheddert sich, kommt aus dem Tritt, Naiditsch setzt nach. 1:1.

© Georgios Souleidis/Grenke Chess Classic



Von links: Turniersponsor Wolfgang Grenke, Fabiano Caruana, Lewon Aronjan, Arkadij Naiditsch, David Baramidze, Magnus Carlsen, Etienne Bacrot, Michael Adams (vor Viswanathan Anand) und Christian Bossert vom Schachzentrum Baden-Baden

Nun folgt die nächste Stufe des Stechens. Halbierung der Bedenkzeit. Zwei Parteien zu je fünf Minuten pro Spieler. Carlsen beginnt mit Weiß. Naiditsch baut sich solide auf, damenindisch, um nach 17 Zügen Komplikationen anzuzetteln, die kaum zu überblicken sind. Und groß Überlegen ist nicht. Je kürzer die Bedenkzeit, desto mehr Züge kommen aus dem Rückenmark aufs Brett. Im Blitz ist vieles Reflex. Wer ins Grübeln kommt, verliert.

Die erste Blitzpartie endet remis. Die zweite, mit der berühmt-berüchtigten Berliner-Mauer-Eröffnung, auch.

Nun kommt die letzte Partie. Wer die gewinnt, der hat alle gewonnen – so sagt man unter Schachspielern. Irgendein Meister hat sich dafür den Namen Armageddon ausgedacht, nach der biblischen Entscheidungsschlacht.

Beim Armageddon wird die Farbe ausgelost. Weiß bekommt sechs Minuten und muss gewinnen, Schwarz bekommt fünf Minuten und ein Remis genügt ihm, um zum Sieger erklärt zu werden. Elf Minuten bis zum Halleluja.

## **Der nackte König irrt fliehend übers Brett**

Naiditsch hat Schwarz und eröffnet Sizilianisch. Ist das eine kluge Wahl? Sizilianisch gilt als aggressiv und zwiespältig. Warum so forsch, wenn ihm ein Remis doch reicht?

Offenbar will er sich nicht von Carlsen an die Wand drücken lassen. Er will den Gegenangriff.

Naiditsch bietet Carlsen einen Bauern an, der nimmt den, verliert dafür wenig später einen Turm gegen einen Läufer. Naiditsch wirft ihm noch einen Bauern hin, Carlsen frisst. Auf dem Brett wie im Kommentarraum geht es jetzt hoch her. Aronjan und Caruana rufen durcheinander. Nigel Short bekommt blaue Lippen, weil er inzwischen Rotwein in der Kaffeetasse hat.

Nun übertreibt es Naiditsch. Er zieht seinen schwarzfeldrigen Läufer hervor, um Carlsens König ins Visier zu nehmen. Aber der Läufer fehlt in der Verteidigung. Während die besserwisserische Meute im Kommentarraum noch aufheult, zertrümmert Carlsen schon die Naiditsche Königsstellung.

Aus, aus, aus, rufen die Kommentatoren, das war's! Und in der Tat sieht man den nackten schwarzen König wie irr übers Brett fliehen, von allen weißen Figuren gejagt. Naiditsch reicht die Hand hinüber, Gratulation dem Sieger.

Carlsen bekommt den Pokal. Gibt es auch Preise? Darüber ist nichts bekannt. Vermutlich hat Wolfgang Grenke, der sich mit diesem Turnier einen Lebenstraum erfüllt, allen Spielern ein saftiges Antrittsgeld gezahlt. Es war gewiss nicht ihr Schaden, in Baden-Baden gewesen zu sein.

Von Ex-Weltmeister Viswanathan Anand ist am Abend nicht mehr viel zu sehen. Auf dem offiziellen Abschlussfoto sieht man ihn gar nicht, weil er hinter dem Engländer Michael Adams verschwindet, gegen den er in der letzten Runde verloren hat. Drei Niederlagen in den letzten vier Partien, Vorletzter ist er geworden.

Carlsen strahlt auf dem Foto. Einmal mehr hat er es allen gezeigt, wenn es diesmal auch knapp war. Von dem Mann neben ihm, dem Überraschungszweiten Arkadij Naiditsch, wird man wohl noch hören.

**COPYRIGHT:** ZEIT ONLINE

**ADRESSE:** <http://www.zeit.de/sport/2015-02/schach-baden-baden-carlsen-naiditsch>